

Z. Kolzun

Wissenschaftliche Betreuerin: T.V. Bodnarchuk

Kandidat der pädagogischen Wissenschaften, Dozentin

Kamjanez-Podilsker nationale Iwan-Ohienko-Universität

ÖSTERREICHISCHE VARIANTE DER DEUTSCHEN SPRACHE

Wenn man von Österreich spricht, fallen den meistens vielleicht die deutsche Sprache mit ihren Eigenarten, denn von den 7.6 Millionen Einwohner des Landes sind 98% Österreicher, die zur deutsche Sprache als Muttersprache bekennen. Österreichisches Deutsch, gleichbedeutend mit österreichischem Hochdeutsch und österreichischem Standarddeutsch, bezeichnet die in Österreich gebräuchliche Varietät der neuhochdeutschen Standardsprache. Sie ist wie die beiden anderen nationalen Standardvarietäten, Schweizer Hochdeutsch und bundesdeutsches Deutsch, aus der sächsischen Kanzleisprache hervorgegangen. Das österreichische Deutsch verfügt, wie die anderen beiden nationalen Standardvarietäten, über einen spezifischen Wortschatz, spezifische Redensarten, und Besonderheiten in Grammatik, Aussprache (sowohl Phonologie als auch Intonation) und Rechtschreibung (soweit dies die Reform von 1996 zulässt) und ist auch statistisch durch das Fehlen oder seltenere Auftreten bestimmter Elemente des außerhalb Österreichs verwendeten Deutsch charakterisiert [1]. Das österreichische Standarddeutsch ist von der Umgangssprache und den in Österreich gebräuchlichen bairischen und alemannischen Dialekten abzugrenzen.

Die nationalen Variante der deutschen Sprache haben viele nationale und ausländische Sprachwissenschaftler in ihren Arbeiten betrachtet: G. Stepanow, Y. Shluktenko, U. Ammon, I. Reiffenstein, P. Wiesinger.

In Österreich haben sich – wie in der Schweiz und im Süddeutschen Raum – die Mundarten sehr gut erhalten, und im Alltag wird gewöhnlich auch nur Mundart gesprochen. Die Wissenschaftler behaupten, dass es vier Gruppen der Bevölkerung gibt: zu der ersten Gruppe gehören die Menschen, die Dialekte sprechen, aber sie

können auch Hochdeutsch verstehen und wenig sprechen, zu der zweiten – die, die nur Dialekte sprechen, die dritte Gruppe spricht nur Hochdeutsch und spricht keine Dialekte überhaupt, und zu der vierten Gruppe gehören die Menschen, die sowohl Hochdeutsch, als auch Dialekte sprechen. In den Städten ist die Hochsprache natürlich mehr im Gebrauch als auf dem Land. Diese scharfe Trennung der beiden Sprachebenen, das strenge Auseinanderhalten von Mundart und Hochsprache, die funktionale „Unterbelastung“ der Hochsprache hat noch eine andere Auswirkung. Da die Hochsprache meist nur eine „bessere“ Sprache ist, wird sie auch weniger „abgenützt“. Die Unterschiede gibt es in Phonetik, Grammatik, und im Wortschatz.

Die phonetischen Besonderheiten: „ei“ wird wie „oa“ oder „aa“ ausgesprochen: zwei Steine – (im Westen – zwoa Stoana, im Osten – zwaa Staana), es gibt auch solche Verkürzungen: haben [ho:m], leben [le:m], ich – i, zu Hause – zrhaus. Es gibt auch einige grammatische Besonderheiten: in der ersten Person Singular fehlt die Endung –e: ich geh', ich fahr'; einige starke Verben haben Besonderheiten im Stammvokal: er fährt, er lauft, ich nimm, du nimmst, er nimmt; ich gib, du gibst, er gibt; du-Form im Imperativ hat die Endung –s: gehts, kommts [2].

Aber sehr viele Unterschiede gibt es im Wortschatz. Das bezieht sich besonders auf Bereiche der Amtssprache: der Nationalrat – der Bundesrat, unterfertigen – unterschreiben, die Stempelmarke – die Gebührenmarke, die Exekution – Pfändung. Besonders reich an Unterschiede sind die Benennungen von Lebensmittel: Erdäpfel – Kartoffeln, Paradeiser – Tomaten, Marillen – Aprikosen, Kren – Meerrettich, Powidl – Pflaumenmus, Topfen – Quark, Schmalz – Schweinefett, Mehlspeise – Süßspeise, Obers – Sahne. Den Österreicher fällt auf, dass viele Formen, die er in der Mundart gebrauch, in der Hochsprache andere Formen haben, wie zum Beispiel: das Ekk – die Ecke, der Schneck – die Schnecke, der Bitte – die Butter. Das Wort schauen ist in Österreich besonders landläufig und ersetzt oft das Wort sehen, z.B.in Österreich – gut ausschauen bedeutet gut aussehen [2].

Das ist alles sehr interessant zu wissen und das benutzen, wenn Sie nach Ausland fahren und gut Deusch kennen. Das hilft Ihnen, besser die Österreicher zu verstehen.

Literatur

1. Ruth Wodak: Wir sind nicht Duden-Land. In: Wiener Journal, Juni 1994, S. 26-27.
2. Wiesinger P. Die deutsche Sprache in Österreich // Wiesinger P. (Hrsg.) Das österreichische Deutsch. – Wien / Köln / Graz, Böhlau Verlag, 1988. – S. 9-31.